

Sehr geehrter Herr Hanel

Wie am Telefon angesprochen möchte ich für die morgige Ausgabe des Landboten und der Zürcher Regionalzeitungen einen Artikel zum Thema muslimische Bestattungen schreiben. Dies im Nachgang zum negativen Entscheid des Schlieremer Parlamentes.

Der Schwerpunkt liegt auf der Praxis der Muslim-Bestattungen im Kanton Zürich.

Fragen:

- Überblick über die Zahl der muslimischen Todesfälle im Kanton Zürich pro Monat oder Jahr: Welche Formen der Bestattungen finden in der Praxis statt? Rückführungen ins Heimatland (Wieviele Prozent?), Erdbestattungen christlichen Friedhöfen?, Kremationen?

Hanel

Darüber verfügt die VIOZ über keine statistisch relevanten Angaben. Möglicherweise wäre es sinnvoll, muslimische Bestattungsinstitute dazu zu befragen.

Organisationen in der Schweiz: [FUL](#), [Ahireti](#) und [FURAT International Repatriation](#)

- Wie hoch ist der Anteil jener Muslime, für die die muslimische Erdbestattung (Ausrichtung nach Mekka) wichtig ist?

Hanel:

Auch hierüber gibt es keine Zahlen, welche aus einer repräsentativen Umfrage abgeleitet werden könnten. Gehe davon aus, dass es jedenfalls die absolute Mehrheit der Muslime ist.

- Wie lässt sich diese Gruppe charakterisieren? (Personen der ersten Generation?, Strenggläubige? etc.)

Hanel:

Das Charakteristikum dieser Gruppe ist einfach zu definieren: sie verstehen sich in religiösem Sinne ernsthaft als Muslime.

- Wie hoch ist der Anteil der Muslime, die sich den hiesigen Bestattungs-Gepflogenheiten anpassen und sich Kremieren oder Erdbestatten lassen? Wie lässt sich diese Gruppe charakterisieren (Secondos? Nicht sehr Strenggläubige?)

Hanel:

Eine interessante Frage. Um diese Zahl zu eruieren, müssten Sie, müsste man wohl bei sämtlichen schweizerischen Friedhöfen recherchieren.

Die Kremation ist für Muslime grundsätzlich unzulässig. Erdbestattung ist für alle Muslime, ohne diese weiter charakterisieren zu müssen, die Regel.

- Zu den muslimischen Bestattungsunternehmen im Kanton Zürich, die Rückführungen oder Bestattungen vornehmen: Gibt es viele solche Firmen? Wie arbeiten sie qualitativ und preislich? Wer kann sich das leisten?

Hanel:

Die wenigen existierenden Firmen habe ich oben schon genannt. Es ist davon auszugehen, dass diese Firmen qualitativ und preislich optimal arbeiten, da bislang keinerlei diesbezügliche Beschwerden bekannt sind. Jeder Muslim, dem ein schickliches Begräbnis in der Schweiz aus politischen Gründen verwehrt ist, muss sich eine solche Überführung – die theologisch tatsächlich abzulehnen ist – leisten. Allerdings und Gott sei Dank, haben die meisten Moscheevereine diesbezügliche Stiftungen eingerichtet, um den trauernden Hinterbliebenen jegliche Erschwernis zu ersparen.

- Wie steht es mit dem Bedarf an muslimischen Grabfeldern im Kanton Zürich jetzt und in 10 Jahren? Wie stellt sich der VIOZ auf diesen ein? Welches sind die wichtigsten Anliegen diesbezüglich?

Hanel:

Der Bedarf an muslimischen Grabfeldern ist jedenfalls – nicht nur im Kanton Zürich – und in der Zukunft immer mehr gegeben. Eines der zentralen Anliegen der VIOZ ist es eben, muslimische Grabfelder im Kanton zu ermöglichen, sodass in Zukunft eine theologisch unerwünschte und finanziell belastende Rückführung der Verstorbenen nicht mehr erforderlich wird.

Auch einer kantonsübergreifenden, den Anforderungen genügenden Lösung steht die VIOZ offen gegenüber.

- Stellungnahme zum Entscheid des Schlieremer Parlamentes?

Hanel:

Siehe die VIOZ Medienmitteilung dazu

Danke für die Antworten, die ich heute Nachmittag benötige.

Mit freundlichem Gruss

Thomas Schraner, Redaktion Landbote und Zürcher Regionalzeitungen 052 266 99 42

--

Thomas Schraner
Redaktor Der Landbote, Ressort Kanton Zürich
052 266 99 41
tschraner@landbote.ch

VIOZ MEDIENMITTEILUNG zu:

"Schlieremer Parlament lehnt Grabfeld für Muslime ab"

25.06.2013

"Erst ausgrenzen und im Tod dann vereinnahmen"

VIOZ erachtet die Entscheidung des Schlieremer Stadtparlaments als bedauernden Rückschlag für eine konstruktive Integrationspolitik.

Die vom Stadtparlament vorgetragene Argumentation ist irreführend und in der Ausrichtung falsch.

Was die absolute Mehrheit des Stadtparlaments tatsächlich meint, ist nicht Integration – welche eine lebendige Form des möglichst harmonischen Miteinanders verschiedener Stimmungen und Farben anregt, sondern Assimilierung, welche nach totalitärem Muster, eine zum Absterben verurteilte "Einheits(un)kultur" erzwingt.

Auch vermögen die Politiker offenbar zwischen laizistischer Verbannung öffentlich wahrnehmbarer religiöser Identität und säkularer, gleichberechtigter Zulassung religiöser Wahrnehmbarkeit im Rahmen des *ordre public* nicht zu unterscheiden.

Mit dem Beschluss der Schlieremer wurde ein weiteres trauriges Kapitel im Geiste rückwärtsgerichteten Politik-, Sozial- und Geschichtsverständnisses in der Schweiz geschrieben.

Für weitere Nachfragen:

VIOZ Medienverantwortlicher & Pressesprecher, Muhammad HANEL

info@vioz.ch

www.vioz.ch